Abschrift.

1

1819. Sept. 8.

Wohlgebohrner
insonders hochzuehrender Herr;

Kaum erfuhr ich, zu meiner grossen, obgleich durch einige Beschämung gemässigten Freude, jene bedeutende Feyer, die man in meinem Geburts-Orte dem 28ten August gewiedmet; als ich die, eben von dort, mir als theilnehmend gerühmte Nahmen, hier wieder erblike, unter einer Zuschrift, für mich höchst ehrenvoll, wenn ich sie gleich auch nur mit Bescheidenheit aufnehmen darf.

Sey es vergönnt vorläufig nur meinen allgemeinsten Dank im Kerne auszusprechen, da der Gebrauch einer ernstlichen Brunnencur die Entwiklung aller Geistes-Aeusserungen trübt und hindert. Bey meiner Rükkehr verfehle nicht der obliegenden Schuldigkeit ausführlicher nachzukommen.

Mögen Ew. Wohlgebohren die wenigen Worte bey der höchst verehrten Gesellschaft zum Besten

Adresse
Des Herrn
J. L. Büchler, Grosh. Badischen
Legations-Rath
Wohlgebohren
in
Francfurt am Mayn

deuten, so vermehren Sie meine Verpflichtung, zu der ich mich aufrichtig bekenne. Die Erlaubniß zu weiteren Mittheilungen angelegentlichst erbittend.

Ew. Wohlgebohren

Carlsbad
d. 8t. Sept. 1819.

ergebenster Diener
J. W. Goethe

Abschrift.

5. X. 19

3

Hochwohlgebohrne
Hochverehrte Herren.

Als im Sommer 1815, des Herrn Staatsminister von Stein Excellenz in Nassau aufzuwarten und mit einem so würdigen Freunde und Gönner eine kurze Rhein-Reise zu vollbringen das Glück genoß, machte mich derselbe mit einem Plane bekannt, wonach zu Bearbeitung aelterer deutscher Geschichtskunde, eine Gesellschaft wohl zusammentreten würde; auch erhielt ich nachher einen umständlichen Aufsatz hierüber, den ich mit aelteren und jüngeren Freunden, mündlich und schriftlich behandelte und, da ich mir in diesem Fache, weder hinreichende Kenntniß, noch Beurtheilung zutrauen darf, ihre Meinung vernahm, ihre Gesinnung erforschte.

Hier traten nun sogleich jene Schwierigkeiten bedenklich hervor, die man gegenwärtig, als schon überwunden, mit Vergnügen an der Seite. Wie Vieles ist nicht schon geschehen! Doppelt viel, weil in dem Gegebenen das Geforderte schon enthalten ist. –

Denen Hochwohlgebohrnen Herren der Central-Direction der Gesellschaft für Deutschlands aeltere Geschichtskunde, meinen hochverehrten Herren Frankfurt am Main.

Geschichts- und weltkundige Männer verbinden sich die Gesellschaft zu gründen, Statuten sind angeordnet, und bis auf weiteres genau bestimmt, eine Gesammtausgabe der besten Quellenschriftsteller methodisch angedeutet, Zeithefte versprechen, und alles zusammen durch eine Druckschrift, in größter Klarheit, der höchsten Behörde empfohlen, so daß Zweck und Mittel sich schon gegenwärtig berühren.

Welcher Deutsche sollte sich nicht schon im Allgemeinen über ein so glücklich gefördertes Unternehmen aufrichtig erfreuen und wie sehr muß ich mich gerührt fühlen, wenn ich, an einem mir höchstbedeutenden Tage, durch die Ernennung zum Mitgliede, mich wahrhaft geehrt sehe.

Waren meine dichterischen und sonstigen Arbeiten zwar immer dem nächsten und gegenwärtigsten Leben gewidmet, so hätten sie doch nicht gedeihen können, ohne ernsten Hinblick auf die Vorzeit.

In diesem Betracht darf ich wohl mich der erwiesenen Gunst bescheiden- dankbar erfreuen, und die Hoffnung nähren, zu jenen herrlichen vaterländischen Zwecken einigermaßen mitzuwirken.

Wie ich denn gegenwärtig mit Herrn Professor Grotefend wegen der Heilsberger Inschrift in Briefwechsel

stehe, um demselben einige Auskunft zu geben, die wohl nöthig ist, um über dieses räthselhafte Document endlich ins Klare zu kommen. – Noch einiges Andere sich auf jene Zeiten beziehend dürfte durch einen so kräftigen Anlaß ins Leben gerufen, nicht ganz unwillkommen seyn. –

Der ich mit wiederholter dankbarer Anerkennung der mir zugewandten ehrenvollen Auszeichnung für ein Glück schätze, mich unterschreiben zu können, Verehrend

Euer Hochwohlgebohren

Weimar
den 5. October 1819.

gehorsamster Diener
J. W. von Göthe.

Zur Beglaubigung Büchler

praes. 6/4 20

5

Wohlgeborner
Insonders Hochgeehrtester Herr.

Um das ehrenvolle Verhältniß, welches eine hochansehnliche Gesellschaft mir zu gönnen geruht, sowohl für mich zu benutzen als auch vielleicht zu gleicher Zeit zu Ihren hohen Zwecken einigermaßen mitzuwirken; übersende beyliegendes Blatt welches sich selbst erklärt, indem es eine antiquarische Frage aufwirft. Könnte ich durch Ew: Wohlgebl: Vermittlung hierüber einigermaßen aufgeklärt werden so würden Ihro Kayserl: Hoheit unsere Frau Erbgroßherzogin den Besitz den höchst Ihro Sorgfalt unseren Museen zu verschaffen gewußt, in seinem Werthe gesteigert finden. Möge diese Anfrage nicht ungeneigt

? Agoil

aufgenommen und ich der verehrten Gesellschaft
aufs neue empfohlen seyn. Freylich kann man
in den gegenwärtigen Falle noch die vorläufigen
Fragen aufwerfen, ob diese Taufschüssel schon
bekannt, vielleicht abgebildet und erklärt sey? Fer-
ner, ob sie nicht vielleicht eher Friedrich II zugeschrie-
ben werden könne, welches nur von Kennern der
deutschen Geschichte gründlich zu beantworten seyn
möchte.

Sollte für gut erkannt werden, dieses Denkmal
mit entscheidender Erklärung zu den Akten der Socie-
tät zu bringen, so erbiete mich hier am Orte eine
genaue lithographische Nachbildung zu besorgen um
Abdrücke davon soviel man deren benöthigt seyn
möchte zu übersenden.

Der ich mit ausgezeichneter Hochachtung die
Ehre habe zu unterzeichnen.

ergebenst
J. W. Goethe

Weimar
den
1820.

Heinrich der Loewe.

1129 geboren.

1168. heirathet in 2ter Ehe Mathilde eine Englische Prinzeß.

1172. Wallfahrtet nach Jerusalem und verläßt seine Gemahlin in guter Hoffnung.

1173 Sie kommt mit einer Tochter nieder. Er kehrt zurück.

1176. Entzweit sich mit Kaiser Friedrich I.

Hier tritt nun eins was uns gegenwärtig besonders berührt: Heinrich der Löwe hatte Sechs Kinder

2 Töchter
Heinrich nachher Pfalzgraf.
Ludwig † 1190.
Otto IV. nachher Kaiser.
Wilhelm nachher Herzog von Lüneburg u. Lauenburg

Hier fragt sich nun ob Otto vor 1176 geboren sey, eh der Vater sich mit dem Kaiser entzweit und man daher annehmen könne daß dieser den Knaben aus der Taufe gehoben habe, und also vorliegende Schaale zum Pathengeschenk gegeben sey.

Ferner.

Ferner bemerken wir daß Otto früh nach Frankreich gekommen durch Gunsten Richards Königs von England Herzog von Aquitanien und Poitou geworden.

1195. stirbt Heinrich der Löwe.

1196. Zieht Otto nach Cöln wo er zum Römischen König erwählt ward.

Bei dieser Gelegenheit eignen und von Richard Pathengeschenk des Kaisers dem Dom oder irgend einem anderen Stifte verehrt haben, denn er mußte, um sich Gunst zu verschaffen, höchst freigebig seyn.

Er möchte er wohl unter verehrten Schätzen das Pa- mitgenommen und solches

1203. Theilen sich Heinrichs drei übrig bliebene Söhne.

1208 Wird Otto Kaiser.

1218 stirbt K. Otto.

Archiv L. III S. 454.



Eine runde silberne Schaale, 10 Leipziger Zoll im Durchmesser, 2 Zoll tief, 15. löthig. 2 Mark 4 3/4 Lth. schwer. Der vergoldete Rand ist mit Laubwerk ausgestochen; die gleichfalls vergoldete Mitte enthält obenstehendes Bild. Die innere Schrift lesen wir folgendermaaßen:

Fridericus, Otto, Imperator, Episcopus.

Die Umschriften sind:

Cesar et Augustus haec Ottoni Fridericus
Munera patrino contulit ille donum
Quem lavat unda foris hominis memor interioris
Ut sis quod non es ablue terge quod es.

(Aus der Verlassenschaft des Kanonikus Pik zu Cöln.) durch Vorsorge Ihro der Frau Erbgroßherzogin Kaiserl. Hoheit den Weimarischen Sammlungen zugesellt.)

präs: d. 22. Juny 1820. Abschrift für Eichh: Br

1820. Jun. 14.

9

In der Viedeburgischen Schrift: Ausführliche Nachricht von einigen alten deutschen poetischen Manuscripten aus dem dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderte, welche in der Jenaischen Bibliothek aufbehalten werden, Jena 1754; wird Seite 8. der Wahrheit gemäß berichtet, daß in dem Bande mannigfaltigster Lieder mehrere Lobgedichte vorkommen, wodurch die Namen von Helden und Gönnern verewigt werden. Darunter ist aber das Lied auf König Rudolf eine sehr merkwürdige Erscheinung. Es tritt auf als Lob- und Spottgedicht, welches wohl kaum seines Gleichen haben möchte. Im Orient kömmt der Fall öfter vor, daß Dichter sich mit ihren Gönnern, weil sie es an verdienter Belohnung fehlen lassen, feindselig überwerfen und statt bisheriger Loblieder Schimpf- und Schmähgedichte verbreiten.

In unserm Falle ist merkwürdig, daß mannigfaltiges Lob durch einfachen Tadel refrain-weise unterbrochen wird; jenes zählt die guten Eigenschaften des Fürsten auf, der Spott ist blos auf seinen Geiz gerichtet, der, wenn Rudolf von Habsburg gemeint ist, wohl zu verzeihen seyn möchte, da er, wie Vespasian, ein Reich wieder herzustellen hatte.

Große, mächtige Freunde mußte er sich gewinnen, eine viel verzweigte Familie ausstatten und was nicht sonst; wobey freylich Sänger und Fideler zu kurz kommen mochten.

s. m.

Jena, d. 14. Juny 1820.

J. V. Göthe.

Pr. d. 22/6 20.

11

Wohlgeborner
Insonders Hochgeehrtester Herr!

Ew: Wohlgebl: höchst bedeutende Sendung, die mich in meiner Carlsbader Einsamkeit erfreulichst unterhielt, hat mich abermals von zwey alten Wahrheiten überzeugt, daß man nemlich vor die rechte Schmiede gehen solle und daß der Edelstein der Wahrheit durch die Folie des Irrthums nur desto glänzender hervortritt. Das, dem braunschweigischen Otto gegönnte allergnädigste Rathengeschenk würde sich so herrlich nicht ausnehmen wenn es dem Sächsischen nicht abgesprochen wäre. Dadurch kommt die so wichtige Epoche jener Umwälzung wieder lebhaft ins Gedächtniß, wo ein großer, sich dem Kayser gleichstellender Fürst zu Grunde geht, und durch Vertheilen seiner Besitzungen die Gestalt des Reichs vollkommen verändert wird. Sagen Sie Hrn. Düngen und der theilnehmenden verehrten Gesellschaft für die uns gegönnte Belehrung, den aller verbindlichsten Dank, und erhalten mir die Erlaubniß zu ferneren Anfragen.

Daß die Schaale noch nicht gestochen und noch nicht bekannt sey, vermuthe aus Ihrem Stillschweigen und werde daher einen Abdruck veranstalten und dabey, mit gehoffter Erlaubniß, die gegebene Aufklärung nach meiner Weise dankbar benutzen.

14. Jun.

Um aber eine fernere Gunst einigermaßen von meiner Seite zu verdienen, so darf ich, obgleich in diesem Fache völlig fremd, wohl hoffen, für die nächste Folge, nach wenigen Kräften, zu dem würdigsten Zweck mit zuwirken.

Abgedruckt Archiv Bd. II. 8.

Wegen der bisherigen Versäumniß diene mir zur Entschuldigung: daß wir seit dritthalb Jahren beschäftigt sind, die akademische Bibliothek völlig umzubilden; das Local ist um ein Dritttheil erweitert, indem man die älteren Hörsäle dazugezogen; nur wenig Repositorien und Bücher stehen an der alten Stelle. Zu dieser Regeneration eines, seit dreyhundert Jahren, flözweise übereinander modernden Bücherschatzes, kommt noch die Vereinigung der Schloßbibliothek, der ehemaligen Büttnerischen, welche eingeschaltet wird indem man das Ganze in wissenschaftlicher Ordnung aufstellt und einen alphabetischen Catalog zu gleicher Zeit veranstaltet. Bey dieser Gelegenheit werden mehrere, bisher unberührte Abtheilungen ins Klare gefördert, wie denn, zum Beyspiel, die Buderischen Manuscripte erst jetzt verzeichnet worden.

Rechenschaft von älteren, auf deutsche Geschichte bezüglichen Manuscripten zu geben wird dadurch erschwert, daß kaum jemand hier zu finden der sich in diesem Fach erfreute. Das augenblicklich Gegenwärtige zieht soviel Aufmerksamkeit an sich, daß das längst Vergangene völlig in die blaue Ferne verschwindet.

Indessen bin ich überzeugt eine hochansehnliche Gesellschaft werde gern vernehmen daß, durch Ihre Anregung, auch bey uns dieses alterthümliche Studium sich belebt und erneuert. Auf meinen Antrieb hat sich ein junger, schönschreibender Bibliotheksverwandter diesen Gegenständen gewidmet, mehrere Facsimile schon ausgearbeitet und uns dadurch in den Stand gesetzt auch entfernten Kennern Nachbildungen der alten Schriftzüge zur Beurtheilung vorlegen zu können.

Gegenwärtig übersende einen solchen Versuch aus dem, durch Wiedeburg, schon bekannten Meister- oder Minnesänger Codex, mit einigen Bemerkungen, welche jedoch nur als Anfragen zu betrachten sind, um eine entscheidende Aufklärung zu veranlassen. Womit ich nun zunächst aufzuwarten gedenke ist eine umständlichere Nachricht, von dem Manuscripte der Chronik Otto des Freysingischen* sodann von zwey dergleichen Conrads des Ursbergischen Bischoffs.

+

(Womit ich denn unserm verehrten Herrn Stifter und Präsidenten, so wie den sämmtlichen hochachtbaren Gliedern auf das andringlichste empfohlen seyn möchte

ergebenst

J. W. Goethe

Jena
den 14. Juny.
1820.

* Wir werden solche in den nächstfolgenden Heften mittheilen, da der Stich der Probeschrift es nicht möglich macht, solche gleich jetzt wie wir wünschten, beizufügen.

A. d. H.

Abgedruckt. Archiv Bd. II. S.

Jena 22/6 20.

In der Viedeburgischen Schrift: Ausführliche Nachricht von einigen alten deutschen poetischen Manuscripten aus dem dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderte welche in der Jenaischen Bibliothek aufbehalten werden, Jena 1754; wird Seite 8. der Wahrheit gemäß berichtet daß in dem großen Bande mannigfaltigster Lieder mehrere Lobgedichte vorkommen, wodurch die Namen von Helden und Gönnern verewigt werden. Darunter ist aber das Lied auf König Rudolf eine sehr merkwürdige Erscheinung.* Es tritt auf als Lob- und Spottgedicht, welches wohl kaum seines gleichen haben möchte. Im Orient kömmt der Fall öfter vor, daß Dichter sich mit ihren Gönnern, weil sie es an verdienter Belohnung fehlen lassen, feindselig überwerfen und statt bisheriger Loblieder Schimpf- und Schmähgedichte verbreiten.

In unserm Falle ist merkwürdig, daß mannigfaltiges Lob durch einfachen Tadel refrainweise unterbrochen wird; jenes zählt die guten Eigenschaften des Fürsten auf, der Spott ist blos auf seinen Geitz gerichtet, der, wenn Rudolf von Habsburg gemeint ist, wohl zu verzeihen seyn möchte, da er, wie Vespasian, ein Reich wieder herzustellen hatte. Große, mächtige Freunde mußte er sich gewinnen, eine vielverzweigte Familie ausstatten und was nicht sonst; wobey freylich Sänger und Fidelere zu kurz kommen mochten.

J. M.

J. W. Goethe

Jena
den 14ten Juny
1820.

* Wir glauben durch den Wieder-Abdruck dieser, uns durch Herrn Rath Dr. Schlosser zunächst mitgetheilten Seltenheit des altdeutschen Parnaß ein Vergnügen zu machen und haben daher solche den Miscellen beygefügt mit einer Anmerk. Unseres genannten Freundes.

14. Jun.

präs. d. 22. Juny 1820

Abschrift, für Ew. Excellenz.

Bn

15

1820. Jun. 14.

Wohlgeborner,

Insonders Hochzuverehrender Herr!

Ew. Wohlgeboren höchst bedeutende Sendung, die mich in meiner Carlsbader Einsamkeit erfreulichst unterhielt, hat mich abermals von zwey alten Wahrheiten überzeugt, daß man nemlich vor die rechte Schmiede gehen solle, und daß der Edelstein der Wahrheit durch die Folie des Irrthums nur desto glänzender hervortritt. Das, dem braunschweigischen Otto gegönnte allergnädigste Pathengeschenk würde sich so herrlich nicht ausnehmen, wenn es dem sächsischen nicht abgesprochen wäre. Dadurch kommt die so wichtige Epoche jener Umwälzung wieder lebhaft ins Gedächtniß, wo ein großer, sich dem Kaiser gleichstellender Fürst zu Grunde geht, und durch Vertheilen seiner Besitzungen die Gestalt des Reichs vollkommen verändert wird. Sagen Sie Herrn Dünge und der theilnehmenden verehrten Gesellschaft für die uns gegönnte Belehrung den allerverbindlichsten Dank, und erhalten mir die Erlaubniß zu ferneren Anfragen.

Daß die Schaale noch nicht gestochen und noch nicht bekannt sey, vermuthe aus Ihrem Stillschweigen und werde daher einen Abdruck veranstalten und dabey mit gehoffter Erlaubniß die gegebene Aufklärung nach meiner Weise dankbar benutzen.

Um aber eine fernere Gunst einigermaßen von meiner Seite zu verdienen, so darf ich, obgleich in diesem Fache völlig fremd, wohl hoffen, für die nächste Folge, nach wenigen Kräften, zu dem würdigsten Zweck mitzuwirken.

Wegen der bisherigen Versäumniß diene mir zur Entschuldigung: daß wir seit dritthalb Jahren beschäftigt sind, die akademische Bibliothek völlig umzubilden; das Local ist um ein Drittheil erweitert, indem man die älteren Hörsäle dazu gezogen; nur wenig Repositorien und Bücher stehen an der alten Stelle. Zu dieser Regeneration eines, seit dreyhundert Jahren, flözweise übereinander modernden Bücherschatzes, kommt noch die Vereinigung der Schloßbibliothek, der ehemaligen Büttnerischen, welche eingeschaltet wird, indem man das Ganze in wissenschaftlicher Ordnung aufstellt und einen alphabetischen Catalog zu gleicher Zeit veranstaltet. Bey dieser Gelegenheit werden mehrere bisher unberührte

Abtheilungen ins Klare gefördert, wie denn zum Beyspiel die Buderischen Manuscripte erst jetzt verzeichnet worden.

Rechenschaft von älteren, auf deutsche Geschichte bezüglichen Manuscripten zu geben, wird dadurch erschwert, daß kaum jemand hier zu finden, der sich in diesem Fach erfreute. Das augenblicklich Gegenwärtige zieht so viel Aufmerksamkeit an sich, daß das längst Vergangene völlig in die blaue Ferne verschwindet.

Indessen bin ich überzeugt, eine hochansehnliche Gesellschaft werde gern vernehmen, daß, durch Ihre Anregung, auch bey uns dieses alterthümliche Studium sich belebt und erneuert. Auf meinen Antrieb hat sich ein junger, schönschreibender Bibliotheksverwandter diesen Gegenständen gewidmet, mehrere Facsimile schon ausgearbeitet und uns dadurch in den Stand gesetzt, auch entfernten Kennern Nachbildungen der alten Schriftzüge zur Beurtheilung vorlegen zu können.

Gegenwärtig übersende einen solchen Versuch aus dem durch Wiedeburg schon bekannten Meister- oder Minnesängern Codex, mit einigen Bemerkungen, welche jedoch nur als Anfragen zu betrachten sind, um eine entscheidende Aufklärung zu veranlassen. Womit ich nun zunächst aufzuwarten gedenke, ist eine Umstände,

lichere Nachricht von dem Manuscripte der Chronik Otto des Freysingischen, sodann von zwey dergleichen Conrads des Ursbergischen Bischofes.

Womit ich denn unserm verehrten Herrn Stifter und Präsidenten, so wie den sämmtlichen hochachtbaren Gliedern auf das andringlichste empfohlen seyn möchte.

Jena, d. 14. Juny
1820.

ergebenst
J. W. Göthe.

praes. VI/7 20

17

Ew: Wohlgebl.

Beykommendes Heft übersendend nehme mir die Freyheit folgendes zu bemerken. Das Verlangen, einer hochansehnlichen Gesellschaft so wie unsers verehrten Herrn Präsidenten, auf eine genügliche Weise zu erfüllen überdacht ich mir wie, nicht allein eine Anzeige was für Manuscripte bey uns vorhanden, sondern auch von welcher Beschaffenheit sie seyen, wohl für das Wünschenswertheste gelten könnte. Ich arbeitete daher ein Schema aus, welches den Vortheil mit sich führte einem jeden, der sich mit diesem Gegenstand befassen wollte sogleich auf das Beobachtungswürdigste hinzuweisen. Es würde sogar zuletzt dadurch eine tabellarische Uebersicht möglich, daß man die Beschaffenheit mehrerer Manuscripte nebeneinander mit einem Blick übersehen könnte.

Nach gefertigtem Schema habe den ersten Versuch, an dem Codex des Otto von Freysingen, der wirklich alle Aufmerksamkeit verdient, selbst gemacht, weshalb ich Nachsicht hoffe. Indem nun der junge Scribent das angeheftete Werk gleichfalls zum Versuche beschreiben wird, so erbitte mir vor allen Dingen Berichtigung und

Vervollständigung des Schemas, weil ich gegenwär-
tiges nur in großer Zerstreuung nach einigen
Exemplaren gebildet: denn es können noch manche Er-
fordernisse, von denen man Kenntniß zu haben
wünscht, mir entgangen seyn. Da soll denn in den
nächsten Monaten so viel als die lebhafte Som-
merarbeit nur erlauben will gefordert werden.

Die hiesigen Mscrpte hatte man zwar, seit
dreyhundert Jahren, in einem feuerfesten Gewölbe
gegen das wüthende Element verwahrt, nicht aber
bedacht daß Schimmel und Moder, Einwirkung der
schleichenden Feuchtigkeit auf Holzbände, auf Perga-
ment pp für verderbliche Folgen haben können. Schon
seit mehreren Wochen arbeitet ein Buchbinder mit sei-
nen Gesellen auf der Bibliothek um diesen Gebrechen
abzuhelfen, und ich darf wohl hoffen daß durch
eine solche Erneuerung auch die Zwecke einer wür-
digen Societät gefördert werden.

Da ich bey meinen Jahren und körperlichen
Zuständen hiezu so kräftig nicht mitwirken kann, so
ist es wohl das verdienstlichste jüngere Männer zu

und einzuleiten, zu einer Zeit an einem Orte wo man wohl ein novellistisches Collegium, nicht aber ein deutschalterthümliches vorzutragen bereit ist.

Empfehlen Sie mich überall, geben Sie mir einsichtige Anleitung, fordern und mahnen Sie, ich werde dadurch anzuregen angeregt, denn vielleicht war es nie schwerer als jetzt jüngere und ältere Personen zu anderen Zwecken als zu ihren eigenen zu verpflichten. Der Straßen und Fußpfade sind unzählige und jeder geht seinen eigenen.

Bey so bewandten Umständen würde jedoch in diesem Falle die Communication sehr beschleunigt werden, wenn die dortigen Kenner das Werk: Memorabilia Bibliothecae academicae Jenensis des Mylius durchsehen und gefällig anzeigen wollten wovon nähere Nachricht wünschenswerth wäre. Das Buch ist in Jena 1746 gedruckt.

Schließlich bemerke daß bey meiner letzten Sendung gleich auf der ersten Seite statt Brandenburgisch, Braunschweigisch geschrieben ist, welches Versehen jedoch sogleich der Kenner selbst verbessern wird.

Die verschiedenen Meynungen über das Taufbecken habe höchsten Ortes mitgetheilt, wo man, an

historische Gewißheit noch immer starken Glauben hegend, sich verwundert wie dergleichen Dinge noch im Zweifel schweben können. Ich aber, der ich überzeugt bin daß alle Ueberlieferung nur durch innere Eßens und Zustimmung erst gewiß werde, halte mich in diesem Falle an das Brandenburgische Haus, bin völlig überzeugt daß Friedericus über dem Täufling stehe nur wegen des erforderlichen Raums, daß man ferner nach alter löblicher Sitte, wo das Bild ohne Buchstaben nicht galt, dem Kayser die Abbreviatur und dem Bischoff die, vielleicht von dem Bischoffstabe abzuleitende, monogrammische Hieroglyphe hinzugesetzt pp.

Da aus Ew: Wohlgebl. letztem Schreiben ersehe, daß die Verhandlungen über das Taufbecken in das Archiv der Gesellschaft dürften aufgenommen werden, so enthalte mich alles öffentlichen Gebrauchs des Mitgetheilten, und weil zu jenem Zweck eine Abbildung sich nöthig macht, so werde sie gern besorgen, nur erbitte mir die erforderliche Anzahl der Abdrücke; weil es wohlgethan ist sie gleich vom frischen Stein wegzudrucken, indem die Aufbewahrung desselben nicht so sicher ist als von einer Kupfer-Platte oder Holzstock.

Jena
den 29ten Juny
1820.

ergebenst
J. W. Goethe

präs. den 7 July 1820.

7 29

19

29 Jun 1820

Ew. Wohlgeboren

Vorlegung eines Schema zur Beurtheilung d. Handschr.

beikommendes Heft übersendend, nehme mir die Freiheit folgendes zu bemerken. Das Verlangen, einer hochansehnlichen Gesellschaft so wie unsers verehrten Herrn Präsidenten, auf eine genügliche Weise zu erfüllen, überdacht ich mir wie, nicht allein eine Anzeige, was für Manuscripte bei uns vorhanden, sondern auch von welcher Beschaffenheit sie seyen, wohl, für das Wünschenswertheste gelten könnte. Ich arbeitete daher ein Schema aus, welches den Vortheil mit sich führte, einem jeden, der sich mit diesem Gegenstand befassen wollte, sogleich auf das Beobachtungswürdigste hinzuweisen. Es wurde sogar zuletzt dadurch eine tabellarische Uebersicht möglich, daß man die Beschaffenheit mehrerer Manuscripte neben einander mit einem Blicke übersehen könnte.

Schreiben der Jenaischen Schrift d. Otto v. Freysing.

Nach gefertigtem Schema habe den ersten Versuch, an dem Codex des Otto von Freysingen, der wirklich alle Aufmerksamkeit verdient, selbst gemacht,* weshalb ich

* Dieses ist abgedruckt sammt d. Schema od. II. S. . . .

29 Jun.

Nachsicht hoffe. Indem nun der junge Scribent das angeheftete Werk gleichfalls zum Versuche beschreiben wird, so erbitte mir vor allen Dingen Berichtigung und Vervollständigung des Schema's, weil ich gegenwärtiges nur in großer Zerstreuung nach einigen Exemplaren gebildet: denn es können noch manche Erfordernisse, von denen man Kenntniß zu haben wünscht, mir entgangen seyn. Da soll denn in den nächsten Monaten so viel als die lebhafte Sommerarbeit nur erlauben will, gefordert werden.

Zustand der Mal-Sammlung in Jena.

Die hiesigen Manuscripte hatte man zwar, seit dreihundert Jahren in einem feuerfesten Gewölbe gegen das wüthende Element verwahrt, nicht aber bedacht, daß Schimmel und Moder, Einwirkung der schleichenden Feuchtigkeit auf Holzbände, auf Pergament etc. für verderbliche Folgen haben können. Schon seit mehreren Wochen arbeitet ein Buchbinder mit seinen Gesellen auf der Bibliothek, um diesen Gebrechen abzuhelfen, und ich darf wohl hoffen, daß durch eine solche Erneuerung auch die Zwecke einer würdigen Societät gefördert werden.

Geringe Anstalt für alle d. Gesichtshabende in Jena.

Da ich bei meinen Jahren und körperlichen Zuständen hier zu so kräftig nicht mitwirken kann, so ist es wohl das verdienstlichste jüngere Männer zu und einzuleiten, zu einer Zeit an einem Orte, wo man wohl ein novellistisches Collegium, nicht aber ein deutsch alterthümliches vorzutragen bereit ist.

Empfehlen Sie mich überall, geben Sie mir einsichtige

Anleitung, fordern und mahnen Sie, ich werde dadurch anzuregen angeregt, denn vielleicht war es nie schwerer als jetzt jüngere und ältere Personen zu anderen Zwecken als zu ihren eigenen zu verpflichten. Der Straßen und Fußpfade sind unzählige und jeder geht seinen eigenen.

Bei so bewandten Umständen würde jedoch in diesem Falle die Communication sehr beschleunigt werden, wenn die dortigen Kenner das Werk: Memorabilia Bibliothecae academicae Jenensis des Mylius durchsehen und gefällig anzeigen wollten, wovon nähere Nachricht wünschenswerth wäre. Das Buch ist in Jena 1746 gedruckt.

Schließlich bemerke, daß bei meiner letzten Sendung gleich auf der ersten Seite statt Brandenburgisch, Braunschweigisch geschrieben ist, welches Versehen jedoch sogleich der Kenner selbst verbessern wird.

Die verschiedenen Meinungen über das Taufbecken habe höchsten Ortes mitgetheilt, wo man an historische Gewißheit noch immer starken Glauben hatend, sich verwundert, wie dergleichen Dinge noch im Zweifel schweben können. Ich aber, der ich überzeugt bin, daß alle Ueberlieferung nur durch innere Assens und Zustimmung erst gewiß werde, halte mich in diesem Falle an das Brandenburgische Haus, bin völlig überzeugt, daß Friedrikus über dem Täufling stehe nur wegen des erforderlichen Raums, daß man ferner nach alter löblicher Sitte, wo das Bild ohne Buchstaben nicht galt, dem Kaiser die Abbrevian

Mylii Memorabilia Bibliothecae Jenens.

Über Dinges Bemerkung über das ihm zu gesandte Taufbecken der Geb. Großherzogin v. Sachsen-Weimar Hoheit vielleicht damit einverstanden.

tur und dem Bischof die, vielleicht von dem Bischofstabe abzuleitende, monogrammische Hieroglyphe hinzugesetzt ꝛc.

Wohlgeborne Zeichnung u. d. Mitbecken.

Da aus Ew. Wohlgeboren letztem Schreiben ersehe, daß die Verhandlungen über das Taufbecken in das Archiv der Gesellschaft dürften aufgenommen werden, so enthalte mich alles öffentlichen Gebrauchs des Mitgetheilten, und weil zu jenem Zweck eine Abbildung sich nöthig macht, so werde sie gern besorgen, nur erbitte mir die erforderliche Anzahl der Abdrücke; weil es wohlgethan ist, sie gleich vom frischen Stein wegzudrucken, indem die Aufbewahrung desselben nicht so sicher ist als von einer Kupferplatte oder Holzstock.

Jena,
den 29. Juny 1820.

ergebenst
J. V. Göthe.

Pr. 12/10 20.

21

Ew: Hochwohlgebl:

machen mir ein großes Geschenk durch den ersten Band des Archivs; man übersieht nunmehr Absicht und Einleitung deutlich, so wie denn auch, was im Gefolg einer so schönen und edlen Erregung geschehen. Ein jeder, der dieses Buch zum Grund legt kann, nach Kräften und Gelegenheit, so viel er vermag fröhlich mit wirken.

Wie sich inzwischen der junge Mann, den ich zu solchen Geschäft aufgemuntert, verhalten, belieben Sie aus beyliegenden Hefte zu ersehen, welches unmittelbar an das früher gesendete sich anschließt. Vielleicht hätte er sich hie und da etwas kürzer fassen und Wiederhohlungen vermeiden können, allein ich

8t. Octob.

habe ihm zu Ehren nichts geändert, und wenn er nun die äußern Kennzeichen der vier Manuscripte tabellarisch zusammen stellt, so wird es einen freyen Ueberblick verleihen.

In der Folge wird er nun gleich mit lithographischer Dinte die Facsimile's fertigen, hiezu habe denn auch, nur leider etwas zu spät, Anstalt treffen können, denn wir sind nun mit den Mscripten. Hiesiger Bibliothek, die sich auf diesen Zweck beziehen könnten am Ende. Die Weimarische Bibliothek ist in ihren Anfängen zu neu; als daß sie dergleichen enthalten könnte; ob in den Archiven etwas befindlich erfahre bey meiner Zurückkunft. Möge indeß, was bey Jenaischer Muse zu leisten war, freundlich aufgenommen werden, von der verehrten Gesellschaft und ihren würdigen Herrn Präsidenten. Möge ich überall bestens empfohlen seyn, so

22

wie auch Ew: Hochwohlgebl: und Herrn Dünger

Nun aber soll eine meiner ersten Beschäftigungen werden eine lithographische Nachbildung des Taufbeckens. Da es nothwendig ist das innere Rund in wirklicher Größe, wie ich solches schon gesendet, nochmals treulich abzubilden; so wird das Blatt vielleicht zusammen geschlagen werden, welches doch immer vortheilhafter ist als das Gebilde zu verkleinern. Wollen Sie die Gefälligkeit haben mir anzuzeigen wie viel Exemplare nöthig sind, so laße ich sie gleich abdrucken, sobald die Platte fertig ist, welches bey Steindruck durchaus als das Vortheilhafteste erscheint.

Glück und Gedeihen

gehorsamst

J. W. Goethe

Jena
den 3. Octobr.
1820

Abschrift. praes. 12/3 21. (: cum Annexis, nach Heidelberg befördert 13/3 21.) B.

23

Euer Hochwohlgeboren 8 März 1821

begrüße abermals, obgleich erst nach Verlauf mehrerer Monate; doch kann ich wieder mit Zuversicht die kleine Sendung einpacken. —

Möge das Fac Simile des Taufbeckens einigen Beyfall finden! Die Litographirung derselben ward verspätet durch mancherley Hindernisse; in kurzem aber werden die 600 Exemplare nachfolgen. Wir alle sind sehr gespannt, auf das, was über dies wichtige Document möchte votirt und entschieden werden. —

Zugleich erfolgt die Beschreibung des einzigen und nicht einmal sehr alten Mittels des hiesigen Archivs. (C. v. Syphen, Thüringische Chronik)

Sollte sich bey der Freundlichkeit der Archivaren, noch irgend etwas hervorthun, so wird davon alsobald gleichmäßige Nachricht ertheilt. Warum auf der Weimarschen Bibliothek nichts hierhergehörige Vorhanden sey, legte mir Rath Vulpius neuerlich sehr umständlich aus, wobey ich mich dann wohl mußte zufrieden geben. —

Möge das Wenige dem hochverehrten Herrn Präsidenten den angesehenen Gliedern der Gesellschaft, besonders auch den Herrn Redacteuren einigermaßen zu Gefallen seyn! — Wie ich denn mit der Versicherung schließe: daß ich auf meinem Wege, der mich an diesen ehrwürdigen Regionen manchmal vorbeyführt, gewiß nicht unterlasse mich umzuthun, ob etwas förderliches könnte beygetragen werden.

Weimar 8t März 1821.

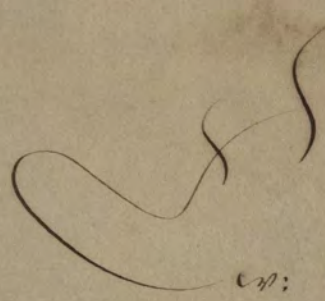
gehorsamst
(unterzeichnet) J. W. Göthe.

8. März.

ΚΑΛΛΙΓΡΑΦΙΚΟ

J WHATMAN

Pres. 12/3 97. cum annexis.
Beantw. 26/3 21. ausführl.



25

Ew: Hochwohlgebl.

begrüße abermals, obgleich erst nach Verlauf mehrerer Monate; doch kann ich wieder mit Zuversicht die kleine Sendung einpacken.

Möge das Fac simile des Taufbeckens einigen Beyfall finden! die Lithographirung derselben ward verspätet durch mancherley Hindernisse; in Kurzem aber werden die sechshundert Exemplare nachfolgen. Wir alle sind sehr gespannt auf das was über dies wichtige Document möchte votirt und entschieden werden.

Zugleich erfolgt die Beschreibung des einzigen, und nicht einmal sehr alten Manuscripts des hiesigen Archivs.

Sollte sich bey der Freundlichkeit der Archivaren, noch irgend etwas hervorthun, so wird davon alsobald gleichmäßige Nachricht ertheilt. Warum auf

8. März.

der Weimarischen Bibliothek nichts hierher gehörige vorhanden sey, legte mir Rath Vulpius neuerlich sehr umständlich aus, wobey ich mich denn wohl mußte zufrieden geben.

Möge das Wenige dem hochverehrten Herrn Präsidenten, den angesehenen Gliedern der Gesellschaft, besonders auch den Herren Redactoren einigermaßen zu gefallen seyn! wie ich denn mit der Versicherung schließe: daß ich auf meinem Wege, der mich an diesen ehrwürdigen Regionen manchmal verbeyführt, gewiß nicht unterlaße mich umzuthun ob etwas Förderliches könnte beygetragen werden.

Weimar
den 8ten März
1821.

gehorsamst
J. W. Goethe

pres. 30/3 21.

27

Ew: Hochwohlgebl.

*) Die Fac Simile 600 Rt. litographirt sind der Verlagshandlung übergeben worden. Bx.

(*) vermelde nur mit wenig Worten daß beykommendes Paket mit der heutigen fahrenden Post abgegangen. Möge dieses längst zugesagte Blatt einer hochansehnlichen Gesellschaft zu einigem Gefallen gereichen und Gelegenheit geben daß wir über die Bedeutung desselben uns bald belehrt sehen.

Mich zu geneigtem Andenken aufs andringlichste empfehlend.

Weimar den 26. März 1821.

gehorsamst

J. W. Goethe

29

1822. Mart. 14

Abschriftlicher Auszug eines am 16. März 1822. eingegangenen Schreibens des Herrn Geh. Raths und Staatsmin. v. Goethe, an mich, d. d. Weimar, 14. d. M. in Erwiderung meines Schreibens v. 25ten Februar d. J. worin ich ihn um Veranstaltung der Collation des Jenaischen Codex des Otto von Freisingen, (Archiv, II, 273, 301.) für die Gesellschaft ersuchte.

— Auf Ihr gegenwärtig vor mir liegendes Schreiben weiß ich jedoch nicht sogleich etwas Befriedigendes zu erwidern; unter unsern sämtlichen Angestellten, kenne ich keinen dem man ein solches Geschäft mit Sicherheit anvertraute, und wenn sich auch einer fände so würde das ihm zu reichende Honorar gewiß bedeutend seyn.

Allenfalls könnte ich den jungen Computer, der sehr viel Fleiß und Akkuratesse beweist und auch schon an jenen Beschreibungen der Jenaischen und Weimarischen Manuscripte gearbeitet hat, darum ansprechen. Allein er ist bey der Wiederherstellung der Universitäts-Bibliothek so sehr beschäftigt und widmet dieser Arbeit alle seine Kräfte daß ich nicht wüßte wie man ihm noch mehr auftragen oder was man ihm abnehmen könnte. Indessen werd' ich diese Angelegenheit treulich im Sinne hegen und bey meinem nächsten Aufenthalt in Jena, das Nähere zu betrachten und einzuleiten suchen. Empfehlen Sie mich dortigen verehrten Vorstehern und Theilnehmern und erlangen mir eine gefällige Nachsicht, deren ich bey vielfachem Zudrang, bey vermehrten Pflichten und verminderten Kräften jeden Augenblick bedarf, mit Bitte Ihre fernere weitere Vermittelung mir freundlichst zu gönnen. —

Der Urschrift gleichlautend.

J. F. H. Schlosser.

1822. Apr 25.

Abschriftlicher Auszug eines Schreiben des Herrn Staats-Ministers von Goethe an mich, empf. 29. Apr. 1822.
J. Schlosser.

Sie erhalten hiebey, — eine Probe von Comptors Vergleichung des bekannten Manuscripts mit der Druckschrift. Da er mir ganz recht zu verfahren scheint lasse ich ihn weiter gehen, besonders da er doch immer nur eine Seite des Papiers beschreiben wird. Zugleich habe ich ihm aufgegeben, die Zeit welche er zu diesem Geschäft verwendet vorläufig zu bemerken, da sich denn eine Schätzung seines Verdienstes leicht machen wird, indem er die Stunden welche er hiezu verwendet dem Bibliotheks-Catalogue entzieht und bei diesem eine bestimmte Remuneration eingeführt ist. Hievon werde ich auch nach einigen Fortschritten Nachricht geben, damit man im Voraus sich deshalb vereinige. Indessen erbitte ~~ich~~ mir eine geneigte Beurtheilung des gegenwärtigen Blattes, wie mir denn die Arbeit gut gerathen scheint und, wie einige Stellen schon beweisen, nicht fruchtlos bleiben wird.

Der ich mich sämmtlichen Anordnenden und Theilnehmenden aufs Beste empfohlen wünsche

Goethe.

Weimar, den 25. April
1822.

zum Schreiben des H. v. Goethe an K. Schlosser, v. 25, empf. 29. Apr. 1822.

Vergleichung.

Seite.	Linie.	Urschrift.	Seite.	Linie.	Druckschrift.
		Ottonis Frisingensis Chronicon Libris VIII. Ein Manuscript auf Pergament in klein Folio.			Ottonis Frisingensis Chronicon, Libri VIII. Basileae 1569. f.
		Auf der ersten Seite stehen oben 17 Zeilen die ganz unleserlich erscheinen und wahrscheinlich für den Index gelten sollen. Die Zweite und Dritte Seite, so wie 9 Zeilen auf der Vierten, zusammen 87 Zeilen, enthalten die Dedication Ottos von Freysingen an den Kaiser Friedrich.			
4.	10.	Incipit prologus libri primi,	1.	1.	Proemium
			"	2.	ad Singrinum.
4.	17.	ut dixi	"		(ut dixi)
"	18.	Hec ē ierlm ciuitas dī celestis	"	9.	Haec est civitas dei Hierusalem coelestis,
"	27.	non tā historias q̄ erūpnosas	"	18.	non tam historiam, quam aerumnosas
"	32.	n̄ tantū	"	23.	non tam
"	37. &	nouissimū. ut iuxta poetā uix —	"	28.	novissimum. ut de Urbe, Senatu, populoque Romano, juxta Poetae dictum,
"	38.	magnistet nōis umbra.			
			"	29.	Vix magni stet nominis umbra.
5.	17.	diligens inq̄sitor rerū inueniet.	"	46.	, diligens inquisitor inveniet.
	19.	ut ꝑ hoc rerū	"	48.	, ut per hoc rerum.
	20. &	Quia ꝯ ꝑ hec ⁊ huī mōi mundi —	"	49. &	Quia ergo propter has et hujusmodi varietates
	21.	ꝓbat̄ uersibilitas.	"	50.	mundus probatur contemnendus.
	25.	qūatū ds dedit	2.	4.	, quantum deus dederit,
6.	4 & 5.	qualicūq; stilo executus fuerī.		22.	, quamvis in occulto stylo executus fuerim.

Abschriftlicher Auszug aus einem Schreiben des Herrn Staats M. von Goethe an J. Schlosser, d. d. Weimar, 3, eingegangen 9. Febr. 1823.

Beykommende Rolle liegt schon fast ein halbes Jahr vor mir, ich sende sie gegenwärtig um so lieber, da unser verehrtester Herr Präsident derselben vielleicht an einem Wintertage größere Aufmerksamkeit schenkt. Man hat, wie Sie sehen werden, die einem fac simile sich nähernde Vergleichung aufgegeben, und ist so weiter fortgeschritten; der geschickte junge Mann hielt inne da das Bibliotheksgeschäft, bey dem er angestellt ist, schärfer angegriffen wurde. Ich habe ihm 8 rl. unseres Geldes darauf gezahlt welches ohngefähr 13 1/2 fl. Rheinisch betragen möchte. Nach einem Überschlag den ich machen ließ, würde das Ganze etwa 52 rl. ohngefähr 8 Carolin zu stehen kommen. Zu einer zweyten Abschrift kann er sich nicht entschließen und dürft es auch nicht wohl bey den Forderungen des Bibliotheks-Geschäftes an seine Zeit; auch würde, da ohnehin nur für die Zukunft vorgearbeitet wird, eine kleine Retardation vergönnt seyn.

Möchte unterdessen dieser Abschnitt geneigt aufgenommen und das Weitere nach Befinden beschlossen werden.

Abschriftl. Auszug aus meinem Brief an Herrn
Staats-Min. v. Goethe zu Weimar, d. d.
Frankfurt, 14. Febr. 1823. (exp. eod.)

Dem Herrn S. M. Frh. v. Stein habe ich den die Angelegenheiten der Gesellschaft betreffenden Theil Ihres gütigen Schreibens (v. 3. empf. 9. Febr. 1823) nebst dem übersandten Anfang der Collation des Otto von Freisingen behändigt. Ich bin beauftragt Ihnen den ergebensten Dank für Ihre gütigen Bemühungen in seinem und der Centraldirection Namen auszusprechen. Wir erwarten in ein paar Monaten den mit den Arbeiten für die Zwecke der Gesellschaft in Italien eifrigst beschäftigten Dr. Perz zurück, der durch Thätigkeit, Gelehrsamkeit, persönliche Gewandheit und Liebenswürdigkeit wie durch seine eifrige Widmung für dieses Unternehmen ganz vorzüglich geeignet zu seyn scheint, die Leitung des Ganzen über sich zu nehmen. Er wird bei seiner Rückkehr über den Gehalt des vorgelegten Fenaischen Codex des Otto von Freisingen, und ob die Fortsetzung der begonnenen Collation zu wünschen sey, am besten urtheilen, und bis dahin könnte daher diese Fortsetzung auf allen Fall, ohne Nachtheil für die Sache, ausgesetzt bleiben. Den auslagsweise von Ihnen bezahlten Betrag von 8 Thl. Sächs. habe ich mit f. 14. 24 Kr. hiesigen Geldes bereits für Ihre Rechnung ersetzt erhalten. — —

J. Schlosser.